

Auch Charakter und Stil des Werkes lassen sich näher bestimmen. Es ist eine Tendenzschrift, die bezweckt, den Kaiser gegen die Angriffe des Papstthums zu vertheidigen. Der Verfasser legt hierbei ein lebhaftes persönliches Interesse für seinen Helden an den Tag, von dessen rein menschlichen Eigenschaften, Stimmungen, Erkrankungen er des öfteren berichtet. Indem er die Ereignisse, die Friedrich nicht selbst erlebt, in die Form von Meldungen kleidet, weiss er der Darstellung eine fortlaufende biographische Fassung zu geben. Ein besonderes Interesse zeigt er als Hofmann für Pomp und Gepränge, für feierliche Gesandtschaften und glänzende Versammlungen. Dementsprechend hat er einen getragenen Stil mit einer Fülle ausschmückender Beiworte. In seine Erzählung der Begebenheiten, die stets anschaulich und klar disponiert ist, streut er gern moralisierende Betrachtungen mit biblischen Reminiscenzen ein und scheut sich nicht, neben dem Tatsächlichen auch Gerüchte, namentlich Prophezeiungen, zu erwähnen¹.

Seine Nachrichten sind in der Regel zuverlässig. Gegen Schluss fallen mehrere Irrthümer auf, die aber so leicht sind, dass sie einem Zeitgenossen wohl zustossen konnten. Da freilich die Schrift selbst uns nicht mehr vorliegt, wissen wir nicht, ob ihre Ueberlieferung nicht die Schuld an manchem Fehler trägt.

Dass Mainardino bereits im Jahre 1249 starb, ist, wie Scheffer-Boichorst² mit Recht betont, nicht erwiesen. Die Annahme stützt sich allein auf einen Brief des Kardinals Oktavian an den Erwählten (*venerabili viro dei gratia electo*) und das Kapitel von Imola³. Hieraus lässt sich nur folgern, dass Mainardino damals nicht mehr im Amte war: bei Uebertritt Imolas auf die päpstliche Seite musste der dem Kaiser befreundete Bischof wahrscheinlich abdanken und mag vielleicht gerade durch die unfreiwillige Musse zur Schriftstellerei getrieben worden sein. Andererseits bleibt allerdings auch die Möglichkeit, dass die Schrift von dem hochbetagten Mainardino nicht vollendet wurde, dass sie, von einem Fortsetzer überarbeitet,

1) Man vergleiche hierzu im einzelnen die Beilage. Bezüglich der Anschaulichkeit der Darstellung verweise ich auf die genaue Angabe der Grössenverhältnisse Faenzas und Vitorrias. 2) A. a. O. S. 278 — 279. 3) Ms. im Kapitelarchiv zu Imola: in der Urkunde wird Mainardino nicht erwähnt; es fehlt sogar der von Manzoni, *Episc. Cornel. hist.* S. 190 berichtete Ausdruck *'vacante episcopali sede'*.